



Die Fotoserie «Where Waters Meet», in der Julian Charrière die geisterhaften Erscheinungen von Apnoetauchern eingefangen hat, erhellt die dunkle Welt des Meeres.

Klima-Kunst oder Erlebnispark?

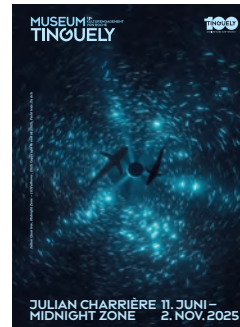
Immersiv ist in dieser Ausstellung wörtlich gemeint. Denn das Medium, in das Julian Charrière uns mit seinen installativ-immersiven Formaten eintauchen lässt, ist Wasser. «Midnight Zone» soll das Element nicht nur als Motiv sichtbar, sondern auch sinnlich erlebbar machen. So gleicht der Besuch der Ausstellung einem Tauchgang. Das beginnt vor den Ausstellungsräumen im Museum Tinguely mit einer Klanginstallation. Während man aus dem Fenster blickend den Rhein fließen sieht, stimmen verfremdete Aufnahmen von Meeresgeräuschen auf die fluiden Ökosysteme des Wassers ein. Der akustische Einstieg verleiht dem unbekanntem Universum der Tiefsee eine Stimme. In der Tat ist ein Grossteil der biologischen Vielfalt des Planeten dem Menschen nicht zugänglich. Uns fehlt deshalb das Bewusstsein für dieses ökologisch wichtige Habitat. Diesem blinden Fleck möchte der schweizerisch-französische Künstler entgegenwirken.

Charrières künstlerische Praxis ist durch extensive Feldforschung geprägt. Er besucht zusammen mit wissenschaftlichen Teams entlegene Landschaften und dringt bis in unwirtliche Zonen des Meeres ein. Voraussetzung für seine künstlerische Arbeit sind aufwendige Expeditionen. Charrière versteht Kunst als Bindeglied zwischen Wissen und Emotion. Das ist schön und gut; wenn man dem Künstler zuhört oder die Sätze in Medienmitteilung und Katalog liest, muss man jeder Aussage zustimmen. Dennoch stellt sich die Frage: Was kann «Klima-Kunst»? Rechtfertigt sich der enorme Aufwand für Recherche und Ausstellung? Denn diese Botschaften könnte ebenso ein Naturkundemuseum vermitteln – ganz ohne Kunst. Und das ist die Crux dieser Ausstellung.

In der Summe verlieren die ausgestellten Arbeiten trotz ihres aufrüttelnden Charakters ihre künstlerische Kraft als Werke, die zweckfrei existieren dürfen. Es ist paradox: Mit zunehmender Dringlichkeit werden Kunstwerke, die Klimakrise und Anthropozän thematisieren, schnell gefällig. Es mag zwar (noch) aktuell sein, auf diese Karte zu setzen. Dafür spricht auch, dass Charrière auf der Liste der besten Künstler der Schweiz, die vom Wirtschaftsmagazin «Bilanz» herausgegeben wird, dieses Jahr auf Platz 5 rangiert. Aber das Blatt kann sich schnell wenden. Reicht es dann noch, Filme mit Eisdecken oder Unterwasserwesen zu kreieren, um als Künstler zu bestehen? Wissensvermittlung und Kunst zu verbinden, ist eine Gratwanderung. Der Absturz droht jederzeit. Dagegen hilft nur, sich auf das Wesen von Kunst zu besinnen: sich freizumachen von Konventionen und Marktzwängen. Susanna Koeberle, Fotos: Julian Charrière

Ausstellung «Julian Charrière: Midnight Zone», 2025

Museum Tinguely, Basel, in Kooperation mit dem Kunstmuseum Wolfsburg; bis 2. November



Ausstellungsplakat